

# Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller.

**Pränumerationspreise:**  
Für Vork: Ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K, vierteljährig 5 K 50 h, monatlich 1 K 90 h.  
Für Auswärts: Ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K, vierteljährig 6 K 50 h, monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:  
Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Sopron (Odenburg).  
Telephon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franko versendet.  
Annoncenaufräge, Abonnements- und Inferationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.  
Bemittlung durch alle Annoncenbureau.

## Beginn des zweiten Jahres Khuen-Héderváry.

Sopron, 8. Juni.

Unmittelbar nach der ersten Jahreswende des vorjährigen, überraschend glänzenden Wahlsieges des Kabinetts Khuen-Héderváry ist es schwer der Versuchung zu widerstehen, einen Rückblick auf das erste Jahr parlamentarischer Arbeit des wieder erstandenen reinen 67er Regimes zu werfen.

Der Rückblick ist diesem Regime im großen und ganzen günstig. Graf Khuen-Héderváry hat sich eine arbeitswillige, in Sachen der Ausgleichsfragen und überhaupt der gemeinsamen Angelegenheiten starke, einheitliche und disziplinierte Majorität geschaffen und die in drei Lager zerplitterte staatsrechtliche Opposition auf ihr früheres normales Minoritätsquantum herabgedrückt. Er hat hiedurch die Möglichkeit einer kombinierten Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses herbeigeführt. Er hat die während der Koalitionsära ins Stocken geratene Staatsmaschine wieder in Gang gebracht, er hat den politischen und wirtschaftlichen Kredit Ungarns nach innen und nach außen hin gefestigt, er hat in der Nationalitätenfrage erträglichere Zustände geschaffen. Er hat auch einen der gefährlichsten Krisenstoffe der jüngsten Vergangenheit, die Bankfrage, aus dem

Diskussionsbereiche des Abgeordnetenhauses und aus der aktuellen Politik ausgeschieden. Daß das neue Bankgesetz noch immer nicht Gesetzeskraft erlangt hat, daß gerade jetzt ein neues Bankprovisorium bis zum 15. November vereinbart werden muß, daran trägt nicht mehr Ungarn, sondern nur Oesterreich die Schuld.

Das Regime Khuen-Héderváry hat in der Delegation das Flottenprogramm und die übrigen enormen neuen Heeresunkosten ohne jede größere Emotion votieren lassen, er hat die Verhandlungen über die Wehrvorlage mit beharrlicher Hartnäckigkeit und zum unbestreitbaren Vorteile Ungarns durchgeführt, er hat die Wehrvorlagen dem Parlament vorgelegt. Er hat ein freundschaftliches Verhältnis zu Oesterreich angebahnt, er hat die Harmonie zwischen Krone und Land wieder hergestellt. Er hat die neue Zivilprozessordnung, ein nicht genug hoch einzuschätzendes modernes Werk geschaffen.

Von Seite der Justizpartei ist gegen die Regierung eine heftige Kampagne in Sachen der Wahlreform eingeleitet worden und unglückselige Umstände haben in der Presse, in Versammlungen und im Abgeordnetenhaus einen Kampf zwischen liberaler und christlicher Weltanschauung herbeigeführt, der nicht nur auf den gesellschaftlichen und konfessionellen Frieden des Landes recht unerquicklich einwirkt, sondern auch einen besonders vor der

Wehrdebatte unnötigen Keil in die Einheit der Majoritätspartei hineintreibt.

Graf Khuen-Héderváry besitzt aber Energie, Besonnenheit und Klugheit und wird Gelegenheit haben die unbotmäßigen Geister mit einem Quos ego zu bannen, um im zweiten Jahre seiner Amtstätigkeit zu vollenden, was ihm im ersten Jahre nicht ganz gelungen ist. Sein Regime steht jetzt vor der härtesten, vor der entscheidenden Kraftprobe, es soll im Interesse des Landes gewünscht sein, daß er auch diese Kraftprobe bestehen wird.

## Wiener Brief.

Wien, im Juni 1911.

Die Göttin Flora streut ringsumher ihre Blütenstücke und Blumengaben aus. Die Natur ist in ihr herrlichstes Stadium getreten und die Jahreszeit ist unbestritten die wundervollste von allen anderen Zeitphasen des Kalenderjahres. Da fällt in medias res das schönste Pfingstfest ein und mit feurigen Zungen wird das Glück der Menschheit verkündet. Wie die Osterglocken das Gemüt des Faust erschelten und seine starren Ideen schmelzen, wie der mächtige Glaube plötzlich in seiner Seele erwachte, um den irdischen Sünder auf himmlische, göttliche Wege zu leiten, so spielte sich ein erhabenes Lebensdrama ab, beim Eintritt des frohen Festes.

Die Geschworenen verkündeten ein Todesurteil gegen Maria Bartunek mit 10 Stimmen gegen zwei. Eine gräßliche Tat soll sie begangen haben, indem sie eine bucklige Freundin, Luise Weiß, ermordete und den Leichnam zerstückelt in einen Wäschetorb barg. Es half kein

## Feuilleton.

### Aus dem Wege.

Von Helene Lang-Anton.

Sie war ganz plötzlich gestorben, die kleine, reizende, lachende Frau. Es war der erste schlechte Scherz, den sie gemacht hatte. Alle waren erstaunt, aufrichtig betrübt. Man konnte es nicht begreifen, wie der Tod so grausam sein konnte, diese fröhliche Frau, diese Lebenskünstlerin, in deren Nähe der Humor atmete, der Mißmut sich nicht hervortraue, so schnell abzurufen, in ihrer Blüte zu brechen.

Was war geschehen, daß sie, die das Leben so sehr liebte, so ohne vorhergehende Krankheit plötzlich über Nacht wie ein Licht auslöschte? Herzschlag konstatierten die Ärzte, und jedermann glaubte es. Nur die alte Nachbarin schüttelte den Kopf, während Tränen über ihre faltigen Wangen liefen. Sie wußte es besser. Sie hatte die kleine Frau mehr gekannt, wie alle ihre guten Freunde und Freundinnen, wieweil kein Wort zwischen ihnen gefallen war, welches auf ein besonderes Einverständnis der beiden, im Alter und in den äußeren Verhältnissen so verschiedenen Frauen schließen ließ. Sie hatte oft verhaltenes Weinen und diesen stets lachenden Mund gesehen, und oft traf sie aus diesen übermütigen Augen ein todestrauriger Blick, der ihr mehr erzählte, als hundert Worte. Wie oft hatte sie ihr die blaffen Wangen gestreichelt, ohne sie zu fragen, weshalb diese so blaß waren, und sie hatte dabei stets die Empfindung, als

wäre dieser wortlose, diskrete Trost der jungen Frau eine Wohltat. Ein einziges Mal, als die junge Frau aus einer glänzenden Gesellschaft zu ihr ganz plötzlich herüberkam, und mit gerungenen Händen stumm vor ihr stand, hatte sie sie an ihre Brust gezogen und vom Mitgefühl hingerissen gefragt:

„Was fehlt Ihnen, mein liebes Kind?“

Da hatte sich diese schnell ausgerichtet, zu lächeln versucht und war mit den Worten „Nichts, nichts!“ davongeeilt. Dies Lächeln ging der alten Frau nach, es war das tröstloseste, was sie in ihrem langen, schweren Leben gesehen hatte.

Seit dieser Stunde fragte sie nichts mehr. Und jetzt war die kleine Frau gestorben. Ihre Umgebung war trostlos. Ihr Mann konnte es gar nicht fassen, wie er das Leben ohne den Frohsinn seiner Frau weiter leben sollte. War sie doch wie wenige dazu geschaffen, jedermann froh und glücklich zu machen.

Am Tage vor der Beerdigung war er zufällig an ihren Schreibtisch herangetreten. Da lag ihr Notizbuch. Er blätterte darin. Notizen über Vergnügungen, einzelne harmlose Bemerkungen, Wirtschaftssachen. Schon wollte er es wieder bei Seite legen, da fielen ihm die Worte auf:

„Wenn ich sterben sollte, so bitte ich das blaue versiegelte Paket, das in meiner Schreibtischschublade liegt, an unsere Nachbarin, Frau Peter zu geben. Es sind wertlose Aufzeichnungen, die nur für die alte Frau einiges Interesse haben dürften!“

Er schloß den Schreibtisch auf, fand das blaue Paket und wog es prüfend in der Hand. Gerne hätte er gewußt, was darin stand. Es berührte ihn eigentümlich, daß sie doch ans Sterben gedacht hatte. Was enthielten die Aufzeichnungen? Vielleicht eine erste Liebe; nein, das hätte sie ihm erzählt, ihre heitere, offene Natur hätte kein Geheimnis tragen können. Ihre Seele lag immer wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm. Es suchte ihm in der Hand, das Siegel zu lösen. Doch nur einen Augenblick! Dann nahm er das Paket und trug es selbst der Nachbarin hinüber. Sie nahm es schweigend in Empfang.

Langsam bewegte sich am nächsten Tage der Trauerzug vom Hause. Die Tote lag in Blumen, die sie so sehr geliebt, ganz verborgen. Hunderte von Menschen folgten.

Die alte Frau saß traurig in ihrem Lehnstuhl. Sie wahr nicht zur Einsegnung der Leiche hinübergewandert, auch sah sie nicht vom Fenster aus dem Zuge nach. Beides ging über Kräfte.

Die dem blauen Paket entnommenen Blätter lagen auf ihrem Schoß. Sie wollte sie, während die Schreiberin in die kühle Erde gesenkt wurde, lesen. Sie schlug die erste Seite auf:

Meine teure Freundin!

Wenn Sie diese Blätter in den Händen haben, bin ich nicht mehr. Die Ärzte werden schon eine Todesursache finden. Mein Mann, der stets gütig zu mir gewesen, aber mich nie für voll genommen, wird mich betrauern und

Zeugnen, die Gerechtigkeit suchte ihren richtigen Weg, weil die Indizien viel zu beweiskräftig erschienen. Vielleicht wäre das Verdikt milder ausgefallen, wenn das verkommene Weib nicht gar so falsch und betrügerisch auch in der Liebe gehandelt hätte. Sie betrog ihren ehelich ange- trauten Gatten mit einem Schneidergesellen und dieser Liebhaber hatte auch mit Konkur- renz zu kämpfen, wie sich im Prozesse heraus- stellte, die Cousins spielten überhaupt bei der Bartunek eine bedeutende Rolle. Es ist ein Glück für den armen Czerny, daß er mit einem blauen Auge heil aus dem Gedränge heraus- gekommen ist. Er war als Mitschuldiger ange- klagt, wurde aber in letzter Stunde exkulpiert.

So eingehend und genau erfolgte die Untersuchung, daß der Herr Präsident die Frage nicht unterdrücken konnte, warum die Angeklagte den Czerny als Gesellschafter für zwei Tage und Nächte bestellte, obgleich sie doch zu dieser Zeit sich unwohl fühlte. Eine Krankenwärterin würde unter solchen Umstän- den bessere Dienste zu leisten im Stande sein.

Der Verteidiger hat die Nichtigkeitsbe- schwerde gegen das Urteil angemeldet, wenn es ihm gelingt anderes Material zur Entlastung herbeizuschaffen, dann würde ein wunderbares Rätsel gelöst werden. Denn die Louise Weiß unterzog sich einer Operation freiwillig, daß ein Wund daraus erfolgte, war doch eine na- türliche Konsequenz, trotz der wissenschaftlichen Anleitung die Bartunek aus dem Buche auf Raten bezogen, zog.

Inzwischen herrscht ein heftiger Wahl- kampf um das Reichratsmandat, alle Parteien sind in großer Aufregung, nur das Volk ist kühl bis ins Herz hinan, das hat schon die Erfahrung gemacht, daß seine Delegierten wenig Glück und wenig Geschicklichkeit besitzen, um die Lasten zu ermäßigen. Der Staat braucht immer mehr und mehr. Die modernen Erfin- dungen zur Verteidigung zu Land, Wasser und Luft erfordern kolossale Opfer. Alle Völker Europas leiden unter dem gleichen Druck Viel- leicht wird es nach der Krönung in London besser werden, es hat sich die gefährliche Situation etwas gebessert. Die Schwierigkeiten im nahen Orient müssen sich schon in Bälde planieren, zu allgemeiner Befriedigung. Gegen- wärtig ist der politische Horizont sehr heiter und wolkenlos und die Angst vor Kriegsgefahr ist gar nicht vorhanden.

Wir sehen einer freundlichen Zukunft froh entgegen und im Zeichen des Pfingstfestes erhoffen wir eine allgemeine Verbrüderung.

## Lokal-Beitrag.

### Der Komitatsverwaltungsaußschuß

hielt heute vormittags unter Vorsitz des Ober- gespanns seine Monatsitzung. Der Vizegespan berichtete über die allgemeine Verwaltung, die

dann vergessen. Meine Freunde, und solche, die sich so nennen, werden über meinen Tod bald zur Tagesordnung übergehen. Ihnen allen bin ich keine Rechenschaft schuldig nur Ihnen, die Sie mir mehr waren, als jene, und die Sie mich mehr geliebt haben als alle Sie sollen mir vergeben, daß ich ein Ende machte — machen mußte.

Ich will Ihnen in schlichten Worten, so gut ich es vermag, meine Lebens- oder viel- mehr Leidensgeschichte erzählen. Sie ist lächerlich einfach und zwingt mich doch, jetzt ein Ende zu machen, weil mir vor einer Fortsetzung dieses Lebens graut.

Als ich meinen Mann kennen und lieben lernte, war ich das glücklichste Geschöpf. Dieses Glücksgefühl steigerte sich noch, als er mich seiner Liebe versicherte. Dann kam die selige Brautzeit und dann das Paradies unserer Ehe. Er selbst hatte diese Bezeichnung ge- braucht. Aber es gab auch darin eine Schlange, die ich nicht sah, nicht kannte, nicht fassen, nicht töten konnte. Aber sie war da. Ich fühlte sie, wenn mein Mann mich in den Armen hielt und über mich hinweg sah mit verträum- ten Augen. Wenn ich ihn liebteste, fühlte ich oft an der Flüchtigkeit seines Kusses, an dem kühlen, mechanischen Händedruck ihre Nähe. Er sprach mit mir, aber er dachte an sie. Wer war sie? — Ein Trugbild? — ein Schatten? — ein Schemen.

(Schluß folgt.)

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

# SALVATOR

bewährt sich vortrefflich bei Nieren- u. Blasenleiden, Hämorrhoiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht, Zuckerharnruhr, Scharlach, sowie bei Catarrhen d. Athmungs- u. Verdauungsorgane.

Natürlicher eisenfreier Sauerling. AUGUST SCHULTES Szilnye-Lipóczyer Salvatorquellen-Unternehmung<sup>®</sup>  
Käuflich in Mineralwasserhandlungen u. Apotheken. Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

in keiner Weise behindert wurde. In seinem Monatsberichte gedachte er auch der blutigen Kirchweih in Fertőrákos, welche leider mehrere Menschenleben an Opfer forderte. Schade, daß bei dieser Gelegenheit die Erhebungen des Auditors, ob es wirklich gar so notwendig war, daß die Gendarmen von der Waffe Ge- brauch machten, dem Ausschusse nicht vorlagen. Der Bericht des Vizegespanns wurde zur Kennt- nis genommen.

Der Waisenstahl-Diurnist Ignaz Takács wurde nach einmonatiger Kündigung wegen unzureichender Arbeitsfähigkeit entlassen. Gegen diesen Bescheid rekurrierte Takács, der Ausschuß bestätigte jedoch den Beschluß des Vizegespanns.

Jakob Ehrenfeld und Arthur Földes rekurrierten gegen zwei gleichlautende Bescheide. Der Vizegespan wies diesen Rekurs zurück, wogegen die Genannten neuerdings rekurrierten. Der Ausschuß nahm das Vorgehen des Vizegespanns zustimmend zur Kenntnis, weil ein Rekurs gegen zwei gleichlautende Bescheide nicht statthaft ist.

Bei Beratung der Angelegenheit des Baues der Felsőjáró Schule bemängelt Otto v. Bauer, daß die Anstandsorte in der Richtung zur Kirche und des Friedhofs liegen. Nachdem aber in dieser Angelegenheit der Vizegespan in zweiter Instanz noch nicht ent- schied und dieselbe in diesem Studium vor den Ausschuß gar nicht gehört, wird der Akt behufs ordnungsmäßigen Verfahrens an den Vizegespan zurückgeleitet.

Adolf Glaser in Csorna wird aufge- fordert, sich wegen Verwendung eines nicht diplomierten Dekonomiebeamten bei sonstiger Strafe sich zu rechtfertigen.

Mit gerechtfertigtem Erstaunen erfuhr heute der Ausschuß aus dem Munde des Vize- gespanns, daß in Sopronbánfalva erst jetzt, wo bereits die Bauten aufgeführt wurden, die Gemeindevorstellung um den Bau- konsens angefordert hat. Der Oberstuhlrichter wurde bereits angewiesen, in dieser Sache eine strenge Untersuchung zu pflegen. In Bánfalva scheint man eigenartige Begriffe zu haben, was erlaubt ist und nicht erlaubt ist.

Wegen Abänderung der Fahrordnungen auf der Sopron-Köfögger, bezieh der Seeufer- bahn werden nach den Erläuterungen des Obergespanns Dr. v. Báán, der im Eisenbahn- sache vermöge seiner ungewöhnlichen Berstheit jedesmal als Sachautorität bewundert wird, dringende Repräsentationen an das Handels- ministerium gerichtet.

Nach Erledigung einiger weniger wichtiger Punkte, meldet der Obergespan, daß der Komitatsphysikus Dr. Vogel sich auf einer Sanitäts-Inspektion im Komitate befinde, weshalb er am Erscheinen verhindert ist. Die sanitären Verhältnisse des Komitates im ver- flossenen Monat waren sehr günstig.

Oberstuhlarzt Soós macht die freudige Mitteilung, daß in sämtlichen Gemeinden des Komitates ausgenommen die Gemeinde Bádö- kut, die Maul- und Klauenseuche bereits er- loschen und die verhängte Sperre aufgehoben wurde.

Der Finanzdirektor kann seinen Bericht erst später der Kommission erstatten, da er die Daten erst in der zweiten Hälfte des Monats von den Gemeinden erhielt. Er meldete auch, daß die Steuerejektierung fast in allen Bezirken beendet ist.

Dr. Pacséri rechtfertigt sich (!).

Nun erhob sich bei großer Stille Alex. v. Sugár. Ein Wölkchen überflog den Komitatsaal: Die vorgestrige stürmische Sitzung des Lehrervereines hat ihre Fortsetzung. Redner ist erst gestern abends in Sopron eingetroffen und erfuhr aus den hiesigen Lokalblättern, was in der Generalversammlung des Lehrervereines vor sich ging. Er wisse nicht, was geschehen ist, denn er ist der Ansicht, daß die Blätter sehr oft die Berichte ein wenig zuspitzen. Doch ein

hiesiges Blatt richtet die schwerwiegende Anklage gegen den hier anwesenden Schulinspektor Dr. Karl Pacséri, daß er durch sein Auftreten den konfessionellen Frieden gestört habe. Er fragt den Angeeschuldigten, ob dieser Angriff der Wahrheit entspreche oder nicht? Denn wenn er entspricht, dann hat der Schulinspektor einen Fehler begangen, denn er hätte dies als Beschützer der Harmonie unter der Lehrerschaft unterlassen sollen. Wenn nicht, so erwartet der Redner, daß Dr. Pacséri den Bericht des Blattes rektifiziere.

Dr. Pacséri versucht sein Vorgehen aus den Verordnungen, Gesetzen und aus Reglements zu rechtfertigen. Leider war er nicht in der Lage, die Zeitungen durchzulesen, da er persönlich seinen schriftlichen Bericht über das Ergebnis der vorgestrigen Sitzung nach Budapest ins Ministerium überbrachte. Wenn die Zeitungen den von Alexander v. Sugár zitierten Ausdruck gebraucht haben, so muß er die Anklagen zurückweisen. Er ver- ließt das Gesetz aus dem Jahre 1868 (Volks- schulgesetz) und will den Beweis führen, daß er befugt gewesen als Oberbehörde die Vereins- funktionäre, zwischen denen und den Mitgliedern die nötige Harmonie nicht vorhanden war, zu suspendieren und der Wahlversammlung zu präsidieren.

Der Verein gruppierte sich nach Kon- fessionen und eine Konfession behielt für sich das Privileg der ausschließlichen Leitung. Der Verein wurde eigentlich von den staatlichen Lehrern Földes und Kollwenz ins Leben gerufen und er der Schulinspektor drang darauf, die Leitung in die Hände der verlässlicheren (?) staatlichen Lehrer hinüber- zuspülen. Die Vereinsleitung hatte sich von allem Anfang an gegen ihm feindselig gezeigt. Wenn er über etwas Aufschluß verlangte, so erhielt er stets eine ausweichende Antwort.

Bei der Kandidierung der Vereinsfunk- tionäre im Jahre 1907 konnte er seinen Ein- fluß nicht geltend machen und so kam es, daß die Leitung die alte blieb. Jetzt wollte er aber aufräumen, welches Aufräumen jedoch — mißlungen ist. Bei der jetzigen Kan- didation war er dafür, daß die einzelnen Kon- fessionen im Ausschusse in gleichem Maße ver- treten seien, die Leitung natürlich sollte nach seinem Dafürhalten in die Hände der staat- lichen Lehrer übergehen. Er äußerte sich schließ- lich über die Lehrerschaft sehr schmeichelhaft, weshalb er destomehr bedauert, daß einige Führer zur Turbulenz verleiteten. Die Wahlen verliefen nichtsdestoweniger ordnungsgemäß. (Weiterkeit).

Obergespan Dr. v. Báán: Wie reimt sich das? Turbulenz einerseits und ordnungs- gemäß andererseits.

### Moralische Niederlage.

Alexander v. Sugár konstatiert, daß die Ausführungen des Schulinspektors niemanden befriedigen können, er nimmt dessenungeachtet die Antwort zur Kenntnis, müsse aber be- merken, daß der Schulinspektor mit seiner „Energie“ eine große moralische Nieder- lage erlitten hat.

Vorsitzender: Da der Interpellant die Antwort zur Kenntnis nahm, müssen auch wir über die Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen.

## Tagesbericht.

Sopron, 8 Juni

\* **Personalmeldung.** Der neue geschäfts- führende Direktor der Győr-Sopron-Ebenf. Eisenbahn Karl Haich ist heute zur In- spektion dieser Linie eingetroffen und setzt morgen Freitag seine Inspektion in der Zentrale fort.

\* **Dr. Balthasar Dehák,** der lang- jährige allseits beliebte Advokat und Vize- präses der Advokatenkammer übersiedelt —

wie wir hören — zu ständigem Aufenthalt nach Kapuvár, um dort als Substitut des kön. Notars Ludwig v. Badi zu fungieren. Wir und mit uns viele Soproner bedauern es lebhaft, daß diese hochachtbare Familie unsere Stadt verläßt.

\* **Ernennung.** Der seit längerer Zeit der kön. Kurie zugeteilte Györér kön. Tafelrichter Jenő Kolos wurde von Seiner Majestät zum Kurialrichter ernannt. Viele Freunde mit umso größerer Freude Notiz nehmen, als es Kolos vergönnt war in verhältnismäßig kurzer Zeit den Höhepunkt der tüchtlichen Laufbahn zu erklimmen.

\* **Transferierung.** Der sympathische Rechnungsevident der Soproner Finanzdirektion koordinierten Buchhaltung Ludwig Tihanyi wurde auf sein eigenes Ansuchen zu der der Budapestvidéker Finanzdirektion koordinierten Buchhaltung transferiert. Rechnungsevident Tihanyi läßt hier viele Freunde zurück.

\* **Eine Zuschrift des Dr. Fényes.** Wir erhalten folgendes Schreiben:

Geehrter Herr Redakteur!

Ich bitte um die gütige Veröffentlichung folgender Zeilen:

Infolge eines verhängnisvollen Irrtums war es mir nicht möglich das geehrte Soproner Publikum davon zu verständigen, daß unabwendbare Hindernisse mich abhielten, den für den 3. d. M. angekündigten Vortrag zu halten. Indem ich dafür um gütige Nachsicht von dem geehrten Publikum Soprons und von allen Freunden der Sache der Progression bitte, erkläre ich, daß ich es als meine doppelte Pflicht erkenne, mein Versäumnis gut zu machen und anstatt des einen, zwei Vorträge zu halten.

Budapest, 7. Juni.

Hochachtungsvoll

Dr. S. Fényes.

\* **Hundertjährige Jubelfeier.** Wie wir bereits berichteten, bezieht die Soproner Zimmermannzunft am 11. Juni die Jubelfeier ihres 100jährigen Bestandes. Diese Nachricht müssen wir noch damit ergänzen, daß gleichzeitig mit der genannten Gilde auch die Zunft der Maurergehilfen, welche diese in der späten Vergangenheit sich verlierende Zeit hindurch gemeinschaftlich mit den Zimmerleuten zusammen arbeitete, mitfeiern wird. Der Festzug geht vom Petöfplatz über die Theatergasse, Fischplatz, Grabenrunde, Spitalbrücke, Michaelisgasse in die Stadtpfarrkirche zu St. Michaeli, wo ein feierliches Hochamt und sodann die Fahnenweihe beider Gilden stattfindet. Als Fahnenmutter wird fungieren seitens der Maurer Frau Josef Ulllein und der Zimmerleute Frau Witwe Stefan Pócsa. Nach diesem Festakt begeben sich die Gilden und die Gäste wieder in den Brunnsaal des kath. Konventes, wo die weitere Festivität stattfindet. Als Redner werden Stadtkaplan Johann Sabel und egl. Rat Josef Ulllein die Rednertribüne betreten. Der Anfang der Feierlichkeit, der auch die hiesigen Baumeister vollzählig beizubewohnen werden, ist auf halb 9 Uhr früh bestimmt.

\* **Der „Croubadour“** welcher am 28. d. im Stadttheater zur Aufführung gelangt, dürfte sich zu einem Kunstereignis allerersten Ranges gestalten, da die Hauptrollen in so vorzüglichen Händen liegen, daß selbst unsere größten Musikkapazitäten ihre Kunst gerne in den Dienst dieses herrlichen Werkes stellen. Die Proben des aus Mitgliedern unserer besten Familien bestehenden Damenchores sind bereits im vollen Gange und ist es allerliebste, wie reizend die hellen Stimmen dieser kunstverständigen Damen erklingen, die für diese so melodische Liederwelt voll edler Begeisterung ergriffen sind, nur wäre es sehr wünschenswert, wenn diese Begeisterung für das Schöne auch den Herrenchor erfüllen würde und im regen Probenbesuch zum Ausdruck käme. Die Soproner Herren Sänger werden daher hiermit freundlichst eingeladen, morgen Freitag 1/7 Uhr abends bestimmt im Kasino I. Stock erscheinen zu wollen um die Herrenchorproben rechtzeitig beginnen zu können.

\* **Der Soproner Turnverein** gibt den Mitgliedern bekannt, daß vom 1. Juni an jeden Donnerstag abends von 6 bis 8 Uhr athletische Übungen in der Turn-

halle auf der Pfar.wiese stattfinden. Die regelmäßigen Turnübungen am Dienstag und Freitag bleiben wie vor aufrecht.

\* **Zur Beachtung.** Die Stadthauptmannschaft gibt auf diesem Wege bekannt, daß in nächster Zukunft im Dudleeswalde mit Kugeln auf Wild geschossen wird. Das Publikum wird daher in seinem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, die Wege durch diesen Wald nicht zu verlassen.

\* **Football-Match.** Das zu Pfingsten ausgetragene internationale Freundschaftswettbewerb des Soproner Fußball- und Athletikklubs gegen den Floridsdorfer Athletikklub endete mit dem Siege letzterer mit 6:4. Halbzeit 3:1 zu Gunsten der Soproner. Leider spielte unsere Mannschaft wieder in neuer Zusammenstellung und lieferte ein Spiel ohne Kombination, wodurch der Sieg der Gäste — die schön und agil spielten — gesichert war. Als Richter fungierte Madár Scharf.

\* **Todesfall.** Aus Rismarton schreibt man uns: Nach dreitägiger Krankheit ist heute hier Karl Schneider im 91. Lebensjahre einer Lungenentzündung erlegen. Der Verbliebene, eine allgemein bekannte Persönlichkeit Rismartons, erfreute sich bis vor wenigen Tagen, wo er sich durch Erkältung die tödliche Krankheit zuzog, bei körperlicher Frische eines besonders hellen und regen Geistes, weshalb er, auch wegen seines jovialen leutseligen Wesens gerne als Ratgeber aufgesucht wurde. In der Gemeinde bekleidete er durch viele Jahre das Amt eines Waisenvaters.

\* **Die Lehrlingsausstellung.** Unser gestriger Bericht über die Lehrlingsausstellung bedarf einer kleinen Ergänzung. Der beim Schildermaler Johann Czmarits bedienstete Lehrling Ignaz Arthofer erhielt nicht den zweiten, sondern den ersten Preis und aus der Liste der mit Preisen bedachten Lehrlinge ist der Name des Lehrlings des Schlossermeisters Stefan Gayer, Karl Petö aus Versehen weggeblieben.

\* **Bahnunglück.** Auf der Station Nagyczent der Südbahngesellschaft ereignete sich Montag nachts ein betragenswerter Unfall, welcher ein menschenleben forderte. Der fünfzigjährige Bahnaufscher Johann Wohlfahrt fuhr auf der Draisine, als ihn der nächtliche Lastzug einholte. Infolge des Zusammenstoßes erlitt Wohlfahrt so schwere Verletzungen am Kopfe und an den Füßen, daß er am Orte des Unglückes verschied. Die Untersuchung stellte fest, daß nur das Opfer die Schuld an dem Unglücke trägt. Die Leiche Wohlfahrts wurde nach Nagymarton überführt und dort beigesetzt.

\* **Diebstahl.** Aus Somfalva wird uns gemeldet, daß unbekannte Täter die Pumpe des Brunnens der Sodawasserfabrikantin Frau Johann Schuh gestohlen haben. Die drei Meter lange Pumpe samt den zum Brunnen gehörenden Steinen repräsentiert einen Wert von 100 K. Die Gendarmerie leitete die Recherchen ein.

\* **Lebensüberdrüssiger Kleinrichter.** Wie wir bereits gestern berichteten, hatte sich der Kleinrichter der Gemeinde Rátos Josef Pöhl im Presshaus der Gemeinde erhängt. Die Behörde stellte fest, daß der Kleinrichter, der bereits ein Alter von 70 Jahren erreichte, die verzweifelte Tat in momentaner Geistesgestörtheit beging.

\* **Vom Hunde gebissen.** Aus Tassalva wird uns gemeldet: Der Hund der Frau Witwe Johann Wehossich hat die Dorfinsassin Frau Johann Pader auf der Gasse gebissen. Die Eigentümerin wurde beim Bezirksgerichte angezeigt, da sie den Hund mit dem vorschrittsmäßigen Maulkorb nicht versehen hat.

\* **Aus dem Matrikelamte.** Geburten: Johann Beninger Gastwirt und Hedwig Roth, Mädchen. Samuel Bruckner Wirtschaftsbürger und Katharina Handler, Mädchen. Ludwig Gabnai Verzehrungssteueragent und Karoline Buresch, Knabe. Josef Drach Fleischhauer und Jolan Waldner, Knabe. Johann Hollos Professor und Ludovika Pokvél, Knabe. Emerich Höbaus Fleischhauer und Elisabeth Paner Mädchen. Karl Gögös Magazinarbeiter und Maria Rozma, Knabe. Johann Bozi Arbeiter und Adelheid Deutsch, Knabe. Samuel Dahner Wirtschaftsbürger und Hermine Eschürz, Knabe. Stefan Galog Pfarrer in Balf und Emilie

Rábrát, Knabe. Franz Horváth Bäcker und Anna Korpás, Knabe.

**Verkündigungen:** Ernst Somogyi Geflügelmästerei-Inhaber und Emma Größenbrunner, Sopron. Péter Frühstuck Maurer und Theresie Haring, Sopron. Anton Töpfel Maler- und Anstreichermeister und Karoline Horváth, Sopron.

**Eheschließungen:** Samuel Lazer Modewarenhändler und Ernestine Heim, Sopron. Josef Vogel Ingenieur und Viola Hajos, Sopron. Michael Weiß Tagelöhner und Maria Weber Tagelöhnerin, Sopron. Karl Weiß Privatier und Paula Gottwald, Wien. Ferdinand Buhr Schustermeister und Anna Frühstuck Teppichfabrikarbeiterin, Sopron. Rudolf Frühwirth Südbahnkondukteur, Nagytanizsa und Helene Varga, Sopron. Rudolf Wessely Kupferschmied und Elisabeth Kremšner, Sopron. Karl Bozard Zimmermaler und Anstreicher und Eleonore Thamm, Sopron. Johann Rosenitz Zimmermaler und Pauline Bauer, Sopron.

**Todesfälle:** Michael Schöll Diurnist 48 Jahre, Gehirnschlag. Katharina Leitner geb. Limberger Wirtschaftsbürgerin 43 Jahre, Lungentuberkulose. Josef Czeti 21 Monat, Lungentzündung. Kathi Schaul 17 Monate, Masern. Hilba Grünfeld 15 Tage, Krämpfe. Johann Handler 8 Monate, Masern. Magdalena Schneider geb. Zach Tagelöhnerin 73 Jahre, Marasmus. Karl Laczay Gepäckträger bei der Südbahn 61 Jahre, Leberkrebs. Michael Pécsei Eisenwarenfabrikarbeiter 44 Jahre, Tuberkulose. Georg Ringhofer 23 Monate, Bronchitis. Katharina Schneeberger geb. Wedel Privat 66 Jahre, Leberkrebs. Dr. Ladislaus Zahornáczky Augenarzt 47 Jahre, Zuckerkrankheit. Maria Halvay geb. Reißweber 38 Jahre, Wassersucht.

\* **Ihre Schuld ist es,** wenn Sie Ihre Wangen nicht vollständig und radikal vernichtet haben! Hätten Sie sofort Sempronia Wangentinktur aus der Löwendrogerie Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron, angewandt, würden Sie von dieser Plage gänzlich befreit sein und sich Mühe, Geld und Arbeit gespart haben.

## Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik des öffentlichen Artikels übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zahn-Grème

**KALODONT**  
Mundwasser

## Telegramme der „Oedbg. Zeitg.“

Der Wehrausschuß.

Budapest, 8. Juni.

Die kommissionelle Verhandlung des Wehrgesetzes ging ruhig vor sich und obzwar die Opposition am ersten Verhandlungstage schon ihre stärksten militärischen Fachmänner aufmarschieren ließ, konnte sie dennoch nur mit schwachen Argumenten ihren Standpunkt begründen.

Es wird auf die öffentliche Meinung sicherlich nicht ohne Wirkung bleiben, daß selbst der Generalredner der Justifgruppe Samu Bakonyi anzuerkennen genötigt war, daß die Vorlage viele wesentliche Neuerungen enthält, die er als günstig anerkennen müsse. Nachdem die Opposition offenbar selbst einsah, daß vom militärischen Gesichtspunkte die Vorlagen der Regierung wenig Basis bieten, brachte man die Debatte aufs politische Gebiet, ohne daß es jedoch den Rednern der Unabhängigkeitspartei gelungen wäre, dankbarere Angriffspunkte zu finden.

Sowohl Johann Tóth als Samu Bakonyi stellten sich auf den unhaltbaren Standpunkt, daß die Regierung Kluen-Héderváry verpflichtet wäre jenen Pakt einzuschalten, den die Koalition mit der Krone geschlossen, wonach der Wehrreform die Schaffung der Wahlreform vorangehen müsse.

Dieser Auffassung gegenüber ist es unumstößlich: Tatsache, daß das Héderváry-Ka-

binett der Koalitionspart gar nichts angehe, ja daß sie hievon auch keine authentische Kenntnis haben könne, weil die Koalition diesen niemals authentisch publiziert, ja Ministerpräsident Dr. Wekerle stellte einmal sogar in öffentlicher Sitzung des Abgeordnetenhauses die Existenz des Paktes in Abrede. Aber auch der auf den Pakt sich stützende Gesichtspunkt ist auch dann unhaltbar, wenn wir uns auf den Ausgangspunkt stellen.

Der gewesene Justizminister Géza Polónyi verlas einmal in seiner Parlamentsrede den angeblich authentischen Text dieses vielbewährten Paktes und in diesem Text finden wir einen Punkt, wonach auch die Koalition schon die Durchführung des Kontingentes übernahm. Wenn die unbedingte Notwendigkeit der Erhöhung des Kontingentes eintritt, welche Notwendigkeit schon der Koalitionsministerpräsident Wekerle sehr drastisch feststellte, so ist hiefür auch dessen Erklärung

ausschlaggebend, daß diese Notwendigkeit selbst der letzte Eisenstecher anerkenne.

Uebrigens hat sowohl Ministerpräsident Graf Khuen als auch sämtliche Mitglieder der Arbeitspartei in ihren Programmreden die Notwendigkeit der Entwicklung des Heeres verkündet und diesem Standpunkte die Wahlbürger, welche dieser Partei zur Majorität verhalf, beigeplichtet. Ebenso unhaltbar ist auch der Standpunkt Joh. Lóth's, der vergißt, daß die Aufstellung eines selbständigen ungarischen Heeres keinen Programmpunkt der Majorität bilde, weil die Majorität auf der 67er Basis steht und daher die Gemeinsamkeit des Heeres propagiere.

Uebrigens hat unseres Wissens selbst Lóth als politischer Staatssekretär gleichfalls keine Vorbereitungen für das selbständige nationale Heer getroffen. Im Gegenteil: wir erinnern uns, daß die Regierung der Koalition sich sogar bereit erklärte, auf der

Basis des gemeinsamen Heeres die Wehrvorlagen gegen gewisse sprachliche Konzessionen durchzuführen. Um die Erwirkung derselben bemühte sich Graf Julius Andrássy mit Zustimmung des ganzen Kabinetts, also auch Franz Kossuths und Johann Lóth's, allerdings ohne Erfolg.

**Kurse der Wiener Vorbörse.**

Vom 8. Juni.  
Originaldepesche der Pesther Ungarischen Kommerzbank, Filiale Sopron:

4% Ungarische Kronrente	91 30	—
Oesterreichische Kreditnoten	—	644.22
Ungarische Kreditaktien	—	823.50
Alpine Montan-Gesellschaftaktien	—	811.75
Kawa-Deuraner Eisenwerkaktien	—	675.50
Oesterreichische Staatsbahnaktien	—	753.25
Südbahnaktien	—	125.—
Türkenloose	—	247.25

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Slinger.  
Verleger: Alfred Romwalter.



## Die kluge Frau

liest vorher den Anzeigenteil der Oedenburger Zeitung, ehe sie ihre Einkäufe besorgt. Sie weiß, in diesem Blatte befinden sich stets gute Bezugsquellen und dass in Geschäften, die Inserate in der Oedenburger Zeitung erscheinen lassen, sie

**gut und billig kauft.**

## Niemand

benützt zum Schuhputzen etwas anderes als die

### Sempronia-Ledercrem



Überall erhältlich!  
Alleiniger Erzeuger:  
**J. A. Schneider**  
Sopron, Rosengasse 3.  
Telephon 136. 8520

## Preisfliegen

auf Überlandflug, Dauer und Höhe  
**am 11., 15. u. 18. Juni 1911**  
bei jeder Witterung.

Beginn: jedesmal 3 Uhr nachmittags. — Wagenverkehr vom Bahnhof zum Flugfeld. D 415

## Theater-Café Hengl.

Lokal ersten Ranges.  
**KONZERT**  
einer erstklassigen  
Nationalkapelle.

## Verkehrszeiten

der in Sopron ab 1. Mai 1911 einlangenden Personen, befördernden Zügen.

Győr-Sopron-Ebenfurter Eisenbahn									
Richtung: Budapest—Győr—Sopron—Wien (E. W. A.)					Richtung: Wien (E. W. A.)—Sopron—Győr—Budapest				
Personen-Züge					Personen-Züge				
Budapest	ab	10 <sup>50</sup>	9 <sup>20</sup>	2 <sup>05</sup>	Wien (E. W. A.)	ab	6 <sup>15</sup>	10 <sup>30</sup>	3 <sup>40</sup>
"	"	9 <sup>15</sup>	6 <sup>40</sup>	12 <sup>35</sup>	Lajtaufalu	"	8 <sup>10</sup>	12 <sup>08</sup>	5 <sup>20</sup>
Győr	"	6 <sup>30</sup>	12 <sup>21</sup>	4 <sup>50</sup>	Sopron	an	9 <sup>08</sup>	1 <sup>03</sup>	6 <sup>17</sup>
Eszterháza	"	8 <sup>26*</sup>	2 <sup>01</sup>	6 <sup>48</sup>	"	ab	5 <sup>23</sup>	6 <sup>44</sup>	1 <sup>23</sup>
Sopron	an	9 <sup>09</sup>	2 <sup>44</sup>	7 <sup>32</sup>	Eszterháza	an	5 <sup>54</sup>	7 <sup>21*</sup>	2 <sup>00</sup>
"	ab	9 <sup>43</sup>	3 <sup>10</sup>	5 <sup>52</sup>	Győr	"	7 <sup>15</sup>	9 <sup>09</sup>	3 <sup>45</sup>
Lajtaufalu	an	10 <sup>41</sup>	4 <sup>07</sup>	6 <sup>50</sup>	Budapest	"	10 <sup>05</sup>	1 <sup>10</sup>	6 <sup>35</sup>
Wien (E. W. A.)	"	12 <sup>29</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>54</sup>	"	"	1 <sup>30</sup>	1 <sup>45</sup>	7 <sup>00</sup>

\* Anschluss in Eszterháza von Pándorfalu und Czelledömök.      \* Anschluss in Eszterháza nach Pándorfalu und Czelledömök.

Kön. ung. Staatsbahnen									
Richtung: Sopron—Kőszeg—Szombathely					Richtung: Szombathely—Kőszeg—Sopron				
Gemischte Züge					Gemischte Züge				
Sopron (Gy. S. E. E. Bahnhof)	ab	3 <sup>46</sup>	12 <sup>34</sup>	8 <sup>05</sup>	Szombathely	ab	2 <sup>54</sup>	6 <sup>17</sup>	3 <sup>13</sup>
Kőszeg	an	6 <sup>57</sup>	3 <sup>49</sup>	11 <sup>28</sup>	Kőszeg	"	3 <sup>44</sup>	7 <sup>18</sup>	4 <sup>07</sup>
Szombathely	"	7 <sup>43</sup>	4 <sup>37</sup>	12 <sup>18</sup>	Sopron	an	7 <sup>00</sup>	11 <sup>43</sup>	7 <sup>41</sup>

  

Richtung: Pozsony-Ujváros—Sopron						Richtung: Sopron—Pozsony-Ujváros							
P						P							
Pozsony-Ujváros	ab	5 <sup>38</sup>			12 <sup>25</sup>	4 <sup>10</sup>	Sopron	ab	4 <sup>05</sup>	7 <sup>55</sup>	10 <sup>20</sup>	2 <sup>51</sup>	6 <sup>25</sup>
Sérecz (Szentmargitbánya)	"	8 <sup>23</sup>	5 <sup>26</sup>	11 <sup>51</sup>	3 <sup>32</sup>	8 <sup>02</sup>	Kismarton	an	5 <sup>07</sup>	9 <sup>17</sup>	11 <sup>22</sup>	3 <sup>48</sup>	7 <sup>25</sup>
Kismarton	"	8 <sup>42</sup>	5 <sup>56</sup>	12 <sup>08</sup>	3 <sup>49</sup>	8 <sup>29</sup>	Sérecz (Szentmargitbánya)	"	5 <sup>24</sup>	9 <sup>32</sup>	11 <sup>50</sup>	4 <sup>04</sup>	7 <sup>41</sup>
Sopron	an	9 <sup>42</sup>	7 <sup>12</sup>	1 <sup>03</sup>	4 <sup>49</sup>	9 <sup>38</sup>	Pozsony-Ujváros	"	8 <sup>34</sup>		3 <sup>57</sup>	7 <sup>36</sup>	

Zeichenerklärung: S = Schnellzug, P = Personenzug, G = Gemischter Zug. — Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten die Nachtzeit von 6<sup>00</sup> abends bis 5<sup>59</sup> früh.